

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **36 (1942)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Da das Heimwesen der Tante nahe am Waldbrand gelegen war, kamen im Winter oft Füchse und Marder zu der Behausung, weshalb man alles gut verschlossen hielt, denn Hühner und Kaninchen gab es auch unter dem schützenden Dach. Neulich wollte man gar Wölfe gehört haben. Das hinderte indessen die Kinder keineswegs, sich dem Schlitteln hinzugeben. Auch Waldi, der inzwischen ein gesunder, starker Schulbub geworden war, tollte sich munter beim Schneetreiben. Vor dem Hause hatte er einen richtigen Schneemann aufgestellt.

Eines Nachmittags machten sich etliche Kinder in den Wald, um Reifig zu holen. Wie sich's gehört, halfen sie sich dabei gegenseitig die Schlitten zu laden; denn keiner wollte mit einer nichtigen Bürde heimzu. Unterdessen war es schon merklich dunkel geworden, so daß sich die Leute im Dorf um ihre Kinder zu ängstigen begannen. Schon griffen etliche Bauern zu den Waffen: mit Gewehr, Art und Sabeln zogen sie zum Wald hinauf. Das war gut; denn was sich den Rettern darbot, konnte man nachher nicht mehr vergessen: die Kinder kauerten zusammengepfercht hinter dichtem Gestrüpp, nur der wackere Waldi mit seinem Waldmesser stand bereit, einen Wolf abzuwehren. Ein Schuß — und das hungrige Tier schnellte getroffen hinterrücks und färbte den Schnee mit seinem Blute. Der alte Jäger Funderbikin hatte gut gezielt und machte seinem Metier alle Ehre. So hatte man also vor einigen Tagen das Wolfsgeheul richtig vernommen.

Seit jenem denkwürdigen Abend war der wackere Waldi in aller Munde und wurde als Held gepriesen. Ohne das Hinzukommen der Bauern wäre der Knabe allerdings dem gefährlichen Raubtier kaum gewachsen gewesen. Immerhin, sein Gebaren und sein Mut ehren ihn.

Marin.

Aus der Welt der Gehörlosen

Der 200. Geburtstag des Abbée de l'Épée wird gefeiert.

In der staatlichen Taubstummenanstalt zu Paris wurde vor der Statue des unsterblichen Lehrers und Erziehers Abbée de l'Épée eine große Feier abgehalten. Herr Keridiat, der Direktor der Taubstummenanstalt, begrüßte die

zahlreich erschienenen Gäste. Alle Gehörlosenevereine von Paris waren da in vollkommener Einigkeit. Bei der Statue (Denkmal) des Abbée de l'Épée, das ein Werk des gehörlosen Künstlers J. Martin ist, wurden zahlreiche Blumen und Kränze niedergelegt. Herr Direktor Rubens-Mais, Herr Marcel Marie, Herr Maurice Humbert und Herr Thomas brachten solche im Namen ihrer Taubstummen-Vereinigungen. Herr Direktor Keridiat erinnerte in seiner Ansprache daran, daß der Name Abbée de l'Épée in der ganzen Welt, wo Taubstumme unterrichtet werden, bekannt sei und geehrt werde. Seine Methode habe sich durchgesetzt und werde von zahlreichen Taubstummenlehrern angewendet.

Besonderer Dank wurde dem Direktor der Schule ausgesprochen, der trotz der schweren Kriegszeit die Schwierigkeiten zu überwinden und die Anstalt auf der Höhe ihrer Aufgabe zu erhalten sucht. Großer Beifall belohnte die Sprecher.

Trotz des leichten Regens, der unaufhörlich fiel, begab man sich auf den Schulhof, wo das Sportprogramm abgewickelt wurde. Schöne Preise erhielten die Sieger im Wettlaufen. Zahlreiche Zuschauer, besonders ehemalige Schüler der Taubstummenanstalt, verfolgten das Wettspiel und ermutigten die Teilnehmer. Gegen Mittag wurden die Übungen abgebrochen. Die Zuschauer begaben sich in die Gasthäuser, um sich zu stärken für die Vorführungen des Nachmittags, die zu Ehren Abbée de l'Épées noch geboten werden sollten.

Ueber diesen zweiten Teil soll in einer der nächsten Nummer berichtet werden.

Abbée de l'Épée war der erste französische Taubstummenlehrer. Seine Schüler lernten nicht laut sprechen. Sie lernten mit den Fingern die Laute deuten und sehr gut schreiben. Herr Sutermeister hat Gehörlose kennen gelernt, die so geschult wurden. Sie schrieben ohne Fehler und sehr rasch. Dieser Lehrer gab sich große Mühe um die Taubstummen. Er liebte sie.

In Holland lebte ungefähr um die gleiche Zeit ein Schweizer, Johann Konrad Ammann aus Schaffhausen, in Deutschland war es Samuel Heinicke. Diese beiden erkannten, daß Taubstumme auch sprechen lernen können. Sie lehrten die Lautsprache und Abbée de l'Épée die Finger- und die Schriftsprache.

Begegnung im Winterwald.

Schneeflocken fallen leise
herab auf Feld und Wald;
sie decken alle Pflanzen;
es ist so bitter kalt.

Wir stampfen über Wiesen
durch tiefen, weichen Schnee;
dann durch verschneite Wälder
und freuen uns, juhe!

Es ist so still im Walde;
der Abend senkt sich schon;
der Schnee knirscht von der Kälte;
sonst rings kein einz'ger Ton.

Kein Fuchslein läßt sich blicken;
kein Häschen hüpfst vorbei;
kein Vöglein pfeift im Baume,
auch keines Ahus Schrei.

Da huscht etwas vorüber:
vier Rehe sehn wir fliehn;
sie halten eine Weile.
Wir schauen staunend hin.

„O wartet, liebe Tiere!
wir tun euch nichts zuleid;
wir möchten euch nur sehen
und streicheln euer Kleid.“

Sie hören unsre Wünsche
und stehen fragend da;
wir kommen Schritt für Schrittchen
den lieben Rehen nah.

Da, husch! mit weiten Sprüngen
entfliehn sie unserm Blick;
wie Lehren still, doch munter
durch Wald und Schnee zurück.

O. S., Zürich.

Allerlei

Nationalspende.

Wieder ergeht vom General, vom Bundesrat und vom Chef der Soldatenfürsorge der Aufruf zur Steuer an die Nationalspende. In einem Büchlein ist zu lesen, für welche Zwecke wir sammeln wollen. Wenn der Soldat im Feld (Militärdienst) ist, so fällt oft der Verdienst aus. Daheim sind aber Frau und Kinder. Daheim ist oft eine alte Mutter, ein alter Vater. Diese leben aus dem Verdienst des Vaters, des Sohnes. Die Nationalspende muß

helfen, diesen Leuten das Leben erleichtern. Für die Soldaten an der Grenze werden Soldatenstuben eröffnet. Hoch in den Bergen, wo sie Wache stehen, Stellungen ausbauen, da soll ein geschützter Ort sein, wo sie sich hinbegeben, sitzen, lesen, den Durst mit warmen Getränken stillen können. Dazu verhilft auch die Nationalspende. Viele Soldaten verlieren oft durch den Militärdienst ihre Arbeitsstellen. Auch kann es sein, daß ein Wehrmann krank aus dem Dienst heimkommt. Da kann er sich bei der Soldatenfürsorge melden. Auch Auslandschweizer, die niemand mehr kennen in ihrem Vaterland, vielleicht eine gute Stelle verließen, sind dankbar für treue Beratungen und Unterstützungen.

Ein wichtiges Werk der Soldatenfürsorge ist die Kriegswäscherei. Wohl flicken viele Frauen umsonst Hemden, Strümpfe, Unterkleider. Doch braucht es Stoff zum Flicken und um Neues herzustellen, es braucht Faden, Knöpfe, Wolle usw. Seife zum Waschen, elektrischer Strom zum Glätten, alles muß bezahlt werden. Da hilft das Geld, das von vielen Händen der Nationalspende gereicht wurde.

Einige Zahlen geben Bericht über diese Wäsche-Hilfe an unsere Wehrmänner. An der Soldaten-Weihnacht 1940 verteilte die Kriegswäscherei 78858 Stück neue Wäsche- und kleinere Kleidungsstücke. In den Kriegswäschereien Basel, Bern, Bellinzona, Chur, Festung Sargans, Lausanne und Zürich wurden 1 550 799 Wäschestücke gewaschen und geflickt. Neue Wäsche wurden 54816 Stück verteilt. Auf der Soldatenfürsorge fragten seit der Mobilisation bis Ende September 1941 eine Anzahl von 47208 Personen um Rat.

Die christliche Vereinigung junger Männer, die Schweiz. katholische Jungmannschaft, das soziale Departement der französischen Schweiz lieferten für die Soldatenstuben ungefähr 17 Millionen Briefbogen, 15 Millionen Couverts, 3 Millionen Postkarten, 50 Tausend Stück Federhalter und Bleistifte, Zeitschriften, Bücher, Soldatenliederbücher 137 Tausend Stück.

Aus diesen Zahlen ersieht man, daß die Nationalspende ein notwendiges Werk ist. Jeder trägt seinen Teil zum Bestehen des Friedens bei, die Soldaten im Wehrkleid im Dienst fürs Vaterland. Wir daheim wollen unser Mögliches tun, den Soldaten und ihren Familien diesen Dienst zu erleichtern. Jeder möge freudig sein Opfer bringen.